

die Einnahme von Samara durch die Tschetschenen waren die gegenrevolutionären Hoffnungen stark gestiegen, und die Hauptstadt Moskau selbst erschien bedroht. Das Gelingen der Pläne des Großfürsten Nikolai auf Causl bedeutete ebenfalls eine Stärkung der gegenrevolutionären Strömungen. Dazu kommen noch die Hungernöte in den Städten und der wachsende Widerstand der Bauern gegen die Requisitionen, so daß die Sozialrevolutionäre ihre Zeit für gekommen glaubten. Die Ermordung des Grafen Mirbach sollte das Signal zum Aufbruch sein, und im Zusammenhang damit wurden nicht nur in Moskau, sondern auch in Petersburg und zahlreichen anderen Städten heftige Kämpfe entzündet. Die Bolschewisten haben diese Aufstände zwar niedergedrückt und sind wieder Herr der Lage, aber die gegenrevolutionäre Strömung hält nach wie vor an. An Verfolgung dieser Ereignisse hat sich die Sowjetregierung vor die Notwendigkeit gestellt, gegen die Arbeiter der Roten Garde wieder ein stehendes Heer durch eine allgemeine Mobilisierung ins Leben zu rufen. In den bedrohten Gebieten von Südsibirien und Sibirien wurden die Bauern und Arbeiter der Jahrgänge 1893 bis 1897 zunächst für sechs Monate unter die Waffen gerufen. In Moskau wurden die Arbeiter der Jahrgänge 1896 und 1897 mobilisiert, in Petersburg die Arbeiter der Jahrgänge 1896 und 1897 und das Gleiche geschah in den nördlichen Teilen im Urmangebiet zum Schutze gegen die dort gelandeten Entente-Truppen, wo die Jahrgänge 1893 bis 1897 unter die Waffen gerufen wurden. Die Regierung besitzt aber keine Macht, ihren Befehlen Nachdruck zu verleihen. Der Erfolg der Mobilisierung ist daher auch gering. Die Rekruten benutzen die erste Gelegenheit, um ihre Truppenverbände wieder zu verlassen, oder sie verweigern den Gehorsam. Die bürgerlichen Klassen werden nur zum Dienst hinter der Front verwendet und bilden eine besonders organisierte Kampfeinheit. Die Disziplin unter der alten Roten Garde löst sich, sogar unter den Veteranen, die bisher die zuverlässigsten Truppen der Bolschewisten bildeten. Die Sowjetregierung bemüht sich auch, die früheren Offiziere wieder zum Dienst heranzuziehen. Es ist eine Registrierung aller früheren Offiziere verfaßt worden, aber diese Maßnahmen stoßen auf den heftigsten Widerstand.

Die Landung von Entente-Truppen in Archangelsk und an der Murmanküste wird fortgesetzt. Bis jetzt sind etwa 15.000 bis 20.000 gelandet und zwar hauptsächlich Engländer, aber auch französische und amerikanische Matrosen. Der nördlichste Teil der Murmanbahn von Kola bis Kemi ist bereits von den Entente-Truppen besetzt und diese sind auch schon in südlicher Richtung über Kemi hinaus vorgegedrungen. Die bolschewistischen Kräfte haben sich auf die Enge zwischen dem Omega- und Ladoga-See zurückgezogen, aber stärkeren Entente-Truppen können sie keinen ernsthaften Widerstand leisten. Unter dem Schutze dieser gelandeten Engländer ist eine Murmanrepublik entstanden, die die „Sowjetische Regierung“ dieses Gebietes durch die Entente anerkannt.

In der Ukraine ist Skoropadski befehligt, die Ordnung wieder herzustellen. Aber auch er stößt mit seinen Befehlen dauernd auf Widerstand und, von den Bolschewisten geführt, halten im Gouvernement Kiew die Unruhen an. In der Krim ist von Tataren, Russen, Griechen und Deutschen ein Koalitionskabinett gebildet worden und zwar unter Anschluß an die deutschen militärischen Behörden. Ueber die Zukunft der Krim soll erst entschieden werden, wenn eine Klärung der Verhältnisse in Rußland eingetreten ist. Die Don-Kosaken stehen in enger Verbindung mit deutschen Truppen, aber bei einem Teil machen sich Entente-neigungen geltend. Durch die Erfolge der Tschetschenen sind diese Bestrebungen gestärkt worden, ebenso auch durch die Erfolge der Freiwilligen-Armee im Kaukasusgebiet. Die Tschetschenen-Truppen, die beiderseits des Ural operieren, sind angesichts ihrer strengen militärischen Zucht und ihrer guten Verfassung für die Bolschewisten ein nicht zu unterschätzender Feind. Man schätzt ihre Zahl auf etwa 40.000 bis 60.000, wovon noch rund 15.000 Dolmetscher-Kosaken kommen, die sich ihnen angeschlossen haben. Das Endziel der Operationen an der Murmanküste und am Ural ist die Herstellung einer Verbindung zwischen den gelandeten Entente-Truppen und den Tschetschenen, ein Ziel, das mit Rücksicht auf die Chamaat der Moskauer Regierung und die Energie ihrer Gegner durchaus nicht von der Hand gewiesen werden kann.

Die Lage in Sibirien ist nach wie vor ungeklärt. Sicher scheint zu sein, daß die Bolschewisten sich nur noch in Jersak halten. Aber auch in Jersak haben bereits Geschehnisse zwischen den Bolschewisten und den Tschetschen stattgefunden. Aus dem Osten droht der Vormarsch starker japanischer Truppenmassen, die sich in der Mandschurei versammeln. Das westliche Sibirien ist dem Einfluß der Bolschewisten überhaupt ent-

zogen. Die Einnahme von Tschistopol durch die Tschetschen wird demitiert. — Der Befehl der vorläufigen sibirischen Regierung über die Auflösung aller Arbeiter-, Bauern- und Soldatenräte ist von folgenden Ministern unterzeichnet: Ministerpräsident und Minister des Ausherns Kologodski, Minister des Innern Krutowski, Finanzminister Michailow, Justizminister Putuschinski, Gesundheitsminister des Ministeriums Gine.

Zogen. Die provisorische sibirische Regierung in Omsk wird von Japan, China und Amerika weitgehend unterstützt, jedoch sind die Verbindungen über eine militärische Unterstützung noch nicht zum Abschluß gekommen.

Die mohammedanischen Turkestaner, die antibolschewistisch gefinnt sind, haben einen Hilferuf nach England gelangen lassen. England scheint diese günstige Gelegenheit benutzen zu wollen, um sich in die politischen Verhältnisse Turkestans einzumischen. Es zieht an der persisch-turkestanischen Grenze bereits indische Kavallerie zusammen und hat die Hüfen an der Südküste des Kaspijischen Meeres besetzt.

Zur Ermordung Eichhorns.

Beleidsbegründungen. — Die Trauerfeier.

Kien, 31. Juli. (WB.) Der deutsche Botschafter Herr v. Kumm empfing eine Abordnung des Zentralausschusses der sozialdemokratischen Partei, die ihren Absichten und ihre Entschlossenheit über das gegen den Feldmarschall v. Eichhorn verübte Attentat ausdrukt. Den gleichen Gefühlen, daß eine Abordnung der Chleborow, des Vizepräsidenten der Reichsversammlung, gegenüber Ausdruck. Auch Krasnow, der Vorsitzende der russischen Friedensdelegation, sprach im Namen der Bolschewisten sein Beileid aus. Zahlreiche Mitglieder aller Parteien, auch der linksstehenden, gaben als Zeichen ihrer Anteilnahme ihre Karten für die deutschen Uraidelegaten ab.

Der Hetman weiß durch eine Bolschewistin aus ukrainische Volk auf den großen Verlust hin, den die Ukraine erlitten hat, da der Ermordete, im Vertrauen auf das ukrainische Volk, mit allen Kräften für die Idee des ukrainischen Staates eingetreten sei. Die von tiefer Überzeugung getragene Arbeit des Verstorbenen für die Ukraine werde tiefe Spuren in den Herzen und in der Geschichte der Ukraine hinterlassen.

Der Trauerfeier anlässlich des Ablebens des Feldmarschalls v. Eichhorn in der Privatkapelle des Hetmanpalais wohnten außer dem Hetman, seiner Familie, seinem Stabe und allen ukrainischen Ministern Prinz Konrad von Bayern, der deutsche Botschafter Herr v. Kumm mit seinem Stabe, der österreichisch-ungarische und der bulgarische Vertreter, eine Abordnung des deutschen Oberkommandos, der deutsche kommandierende General und der deutsche Distriktskommandant bei. Der Priester hat den Hetman, dem Deutschen Kaiser und dem deutschen Volk die Entrüstung und den Schmerz der ukrainischen Bevölkerung über das schandvolle Attentat auf den Feldmarschall zu übermitteln.

Der Hetman richtete in seinem Namen und im Namen der ukrainischen Regierung und des ukrainischen Volkes ein in den wärmsten Ausdrücken gehaltenes Beileidstelegramm an den Deutschen Kaiser, auf das der Kaiser herzlich dankend antwortete.

Prinz Leopold zu Eichhorns Tode.

Konow, 31. Juli. (WB.) Der Oberbefehlshaber Ost Prinz Leopold von Bayern hat anlässlich des Todes des Generalfeldmarschalls v. Eichhorn folgende Rundgebung an die Heeresgruppe Eichhorn erlassen:

„Erfüllter und mit großem Schmerz erfüllt über die ruchlose Tat, welcher der Oberbefehlshaber der Heeresgruppe Eichhorn, Excellenz Generalfeldmarschall v. Eichhorn, und sein Adjutant Hauptmann v. Dreher zum Opfer gefallen sind, fühle ich das dringende Bedürfnis, der genannten Heeresgruppe mein aufrichtiges Beileben auszusprechen zu dem großen Verlust, der sie durch den plötzlichen Tod ihres so hochverehrten und überall geschätzten Führers betroffen hat. Leopold, Prinz von Bayern, Generalfeldmarschall und Oberbefehlshaber Ost.“

An Frau v. Eichhorn sandte der Oberbefehlshaber Ost die folgende Drahtung: „Eu. Excellenz spreche ich zu dem so plötzlichen Hinscheiden Ihres Gemahls meine aufrichtigste und wärmste Teilnahme aus. Mit dem ganzen Offizierskorps nicht tiefste Abwehr über die ruchlose Tat, der Eu. Excellenz Gemahl zum Opfer gefallen ist. Mit allen Stabsoffizieren der Eistront wird der Name des im Krieg und Frieden an verantwortungsvoller Stellung erprobten und stets bewährten Führers für alle Zeiten verbunden bleiben. Gott der Herr schütze und stärke Eu. Excellenz in diesem tiefen Leid.“

Leopold, Prinz von Bayern, Generalfeldmarschall und Oberbefehlshaber Ost.“

Berlin, 31. Juli. (WB.) Einen schlagenden Beweis dafür, daß der Verband von dem Moranschlag gegen den Generalfeldmarschall v. Eichhorn vorher gewußt hat, gibt der „Mitt.“ vom 29. Juli, der bereits am Vorabend des Anschlages gemeldet: „Auf die Köpfe von Morand und Eichhorn sind von dem Geheimbund der ukrainischen Vaterlandsfreunde Preise angesetzt worden.“ In dieser frühen Veröffentlichung liegt gleichzeitig der Verlust, der Nordost auf die Ukraine abzugeben, obwohl fastbare Nachrichten bestätigt haben, daß die Heeresgruppe in Großrußland unter dem Einfluß des Verbandes zu suchen ist.

Die bulgarische Nation und der Weltkrieg.

Der vielgestaltige Verlauf des großen Krieges hat es mit sich gebracht, daß unsere Interessen sich mehr denn je dem Balkan, vor allem dem Balkan, zugewendet haben.

Die weltbewegenden Geschehnisse ebneten nach der militärischen und politischen Verbindung der wirtschaftlichen Gemeinschaft die Wege, überbrückten Rassenunterschiede und ließen uns tief hineinblicken in das Wesen und die Entwicklung uns bisher fremder oder doch ferner stehender Völker. Wohl waren deutsche Handelsplaniere seit langem bestrbt, wirtschaftliche Verbindungen mit unseren heutigen Balkanbundesgenossen herzustellen. Durch ihre Studien und Erstrebenswerten Ziel gipfeln. Zur richtigen Beurteilung dieser nicht allein für Bulgarien, sondern über den Balkan hinaus für die gesamte zukünftige Gestaltung und den Ausbau der Beziehungen zwischen den heute in Rassenkreuz verbündeten Mittelmächten höchst bedeutsamen Fragen bieten die in dem genannten Bande vorliegenden, durch eine ebenso gründliche wie klare Verarbeitung des weitläufigen Stoffes ausgezeichneten Arbeiten reichhaltiges Material, so daß ihre Verbreitung in jeder Beziehung wohl zu wünschen wäre.

fabrikan über Land und Volk der Bulgaren haben engere Kreise unseres Vaterlandes zwar schon früher manche belangreiche Aufklärung erhalten, aber erst der gemeinsame Kampf Schulter an Schulter auf dem uns Deutschen bisher kaum bekannten Boden hat die Kenntnis über Charakter und Lebensgewohnheiten dieses fleißigen und intelligenten Volkes rascher verbreitet, als jahrzehntelange Friedensarbeit. Hiernach ist es nur natürlich und im Interesse einer weiteren wünschenswerten Vertiefung auch der geistigen Beziehungen zwischen den verbündeten Ländern höchst ersichtlich, daß sich auch weitere Kreise unseres Volkes mit erhöhter Aufmerksamkeit der Lektüre von Werken und Schriften widmen, die ihre Kenntnisse in dieser Hinsicht zu bereichern und ihr Verständnis für die Lebensart und die Eigenschaften der neuen Freunde zu fördern wohl berufen sind. Diesen Zweck vermögen in besonders hervorragender Maße die unlangst im Auftrage der rührigen „Deutschbulgarischen Gesellschaft“ in Berlin unter dem Titel „Die bulgarische Nation und der Weltkrieg“ (Verlag A. Hoffmann u. Co. Berlin) erschienenen Aufsätze des ausgezeichneten bulgarischen Gelehrten und derzeitigen Prorektors der Universität Sofia, Prof. Dr. W. Scheegow, zu erfüllen. Der an deutschen Hochschulen gebildete Verfasser, der unsere Sprache vortrefflich beherrscht, gibt hier in einer Anzahl von Einzelaufsätzen beachtenswerte Aufschlüsse über den politischen, kulturellen und wirtschaftlichen Aufstieg des Bulgarenvolkes, sowie — was gerade zur Zeit als besonders belangreich und willkommen bezeichnet werden muß — über die Gedankengänge, die die Bulgaren in richtiger Einschätzung ihrer Lage zum Eintritt in den Weltkrieg an die Seite der siegreichen Mittelmächte geführt haben, und die in der nationalen Einigung des bulgarischen Volks als höchstem

Die Erziehung Nikolaus II.

Die amtliche Darstellung der Sowjet-Regierung über den Vorgang lautet folgendermaßen:

„Am 18. Juli fand die erste Sitzung des Präsidiums des neuernannten Zentral-Exekutiv-Ausschusses unter dem Vorsitz des Genossen Ewerdlow statt. Der Vorsitzende verteilte eine solche an direktem Draht eingetroffene Mitteilung des Provinzial-Sowjets des Kien auf die Erziehung des ehemaligen Zaren Nikolaus Romanow. In den letzten Tagen drohte der Hauptstabschef des roten Ural, Tscheternin, ernstlich Gefahr der Annäherung Tschetschenen-Banden. Zu gleicher Zeit wurde eine neue Verhinderung von Gegenrevolutionären aufgedeckt, die den Zweck hatte, den gekrönten Sünden der Sowjet-Behörden zu entreißen. Angesichts aller dieser Umstände beschloß das Präsidium des Provinzial-Sowjets des Ural, Nikolaus Romanow zu erziehen, was am 19. Juli ausgeführt wurde. Die Gattin und der Sohn Nikolaus Romanow wurden an eine sichere Stelle gebracht. Die Dokumente über die entdeckte Verhinderung wurden durch Sonderkurier nach Moskau geschickt. Nach Mitteilung dieser Nachricht erinnerte Genosse Ewerdlow an die Geschichte der Überführung Nikolaus Romanows aus Zerkow nach Tscheternin, als eine ebenso wichtige Organisation Weiber Gardesten zum Zwecke der Veranlassung einer Flucht Nikolaus Romanows aufgedeckt wurde. In der letzten Zeit beschäftigte man, den ehemaligen Zaren wegen aller seiner Verbrechen gegen das Volk vor Gericht zu stellen, und nur die gegenwärtigen Ereignisse haben die Verwirklichung dieses Gerichts verhindert.“

Das Präsidium des Z. E. A. nahm in Erwägung aller dieser Umstände, die den Provinzial-Sowjet des Ural zu seinem Entschlusse drängten, folgende Resolution an:

Der altukrainische Z. E. A. anerkennt durch sein Präsidium den Befehl des Provinzial-Sowjets des Ural als gerechtfertigt.

Der Vorsitzende teilte dann mit, daß der Z. E. A. im Besitz außerordentlich wichtigen dokumentarischen Materials ist: die eigenhändigen Tagebücher Nikolaus Romanows, die er von seiner Jugend bis in die allerletzte Zeit führte, die Tagebücher seiner Gattin und seiner Kinder, sein Briefwechsel usw. Darunter befinden sich Briefe Rasputins an Romanow und an seine Familie. Alle diese Materialien werden gesammelt und in aller nächster Zeit veröffentlicht werden.“

„Diebstahl und Heeräuferei.“

In einer schwedischen Zeitung finden wir nachfolgendes Telegramm aus London: Die Regierung hat beordert, daß folgende Waren zu konfiszieren sind: Bücher, Karten, Pappe für roten und roten, abgehandelt mit dem Dampfer „Hercules“ an verschiedene Empfänger in Holländische Ostindien. Ferner sind die folgenden mit dem Dampfer „Hercules“ ebenfalls nach Holländische Ostindien versandten Waren zu konfiszieren: Bücher, Chemikalien und Samen. Ferner Textilwaren usw. mit dem Dampfer „Morocco“ nach Holland. Postkarten mit Dampfer „Mercurius“ nach Newport, Rüstungen mit Dampfer „Reginald Jari“ nach China. Selbe mit Dampfer „Metagama“ nach

Die Kämpfe im Innern.

Moskau, 30. Juli. (WB.) Die Presse meldet: Im Moment des Bestands ist der Feind im Vormarsch von den Stationen Asima und Grobowo auf die Station Wiliuba. Im Moment der Jekaterinburg-Abfahrt wurden Angriffsversuche des Feindes auf die linke Flanke der Position von Kozhobinski abgewehrt. Im Moment Schadrinsk zogen sich die Kämpfer kämpfend von der Station Sinara-Borowal auf die Flusslinie zurück. Der Feind greift südlich auf die Station Sinarskaja und östlich auf die Station Krasnaja (50 Werst westlich Dolmatow im Gouvernement Perm) an. Im Moment von Baku verloren die Kämpfer das Dorf Barala (Wodnoto). — Für den Kampf gegen die imperialistische Entente-Invasion wird die Bildung von Frankfurterabteilungen vorgeschlagen, die im Süden des Feindes aufstehen und Bestrebungen vornehmen sollen. In die Abteilungen sollen grundsätzlich nur Freiwillige

Sämmtlich Rechte der Firma R. U. Kuß & Co., Stuttgart. Nachdruck auch im Auslande verboten.

Verfemt.

Roman von Hann Wotke

Nachdruck verboten.

1. Kapitel.

Ein Frühlingsschiff!

Der Sturm rast und tobt um das alte Schloß Berghausen in der „Märkischen Heide“ und rüttelt und schüttelt die Zweige der uralten Kastanien, die ihre lichtergrünen Blätter mit den ersten roten und weißen Blütenzweigen geschmückt haben. Graufam fegt der Sturmwind die ersten Sprossen des neuen Wäldchens von den Ästen und führt die leichten Flocken weit hinweg über den dunklen Müggelsee, dessen flirrende Wellen gegen die Ufer rollen.

In solchen Frühlingsschiffen fordert der Müggelsee, auf dem sonst so friedlich weiße Wasserlilien schwimmen, unachtsam, sich hoch aufzubauen und großartig gegen die Ufer zu rollen.

Die schlafende Trauengestalt, die sinnend an einem Fenster des Schloßes lehnt und in die dunkle Lenznacht hinaus weithin über den See starrt, weiß das. Sie denkt oft daran, wenn der Sturm tobt und die Wellen des Sees heult, aber heute — heute möchte sie selbst das Opfer sein.

Schloß Berghausen liegt tief in Dunkel gehüllt. Vor einer Stunde noch hatte das Schloß in einem Meer von Licht und Glanz geschimmert. Strahlende, lachende, glückliche, plaudernde Menschen hatten die weiten Gesellschaftsräume durchwogt, und die einsame Frau, die dort am Fenster ihres Gemaches steht so seltsam gedrohen, wozu die Schöne und Strahlende in der Menge gewesen.

Alle Lichter aus, der Song verhallen, die Freude verfliehet — nichts als die graue Sturmnacht draußen und die dunkle Nacht in meinem Herzen“, murmelt die Einsame.

Horch, was war das? Klang es nicht wie das leise Weinen einer Kinderstimme?

„Tönn, die ich bin.“ flüstert sie leise, „die alte Wetterfahne auf dem Turme dreht sich im Winde.“

Ein fast mittelalters Pächter gleitet über die Bänke der Frau, die jetzt vom Fenster zurück in den Lichtkreis der roten, heißen Lampe tritt, welche das weiße Zimmer nur matt erleuchtet.

„Gräfin Mirena Berghausen“, sagt sie zu sich selber, „morgen, ach, morgen wirst du nichts sein, als frei!“

Sie tritt vor den großen, dunkelgerahmten Spiegel und lächelt hinein, sah und glücklich, wie Kinder lächeln. Alle Schmerz ist abgestreift. Der Spiegel wirft ihr Bild strahlend zurück. Das Antlitz der hohen schlanken Gestalt in dem durchsichtigen gelben Kreppgewande, das malarisch die biegamen Glieder umgibt, ist nicht schön im gewöhnlichen Sinne des Wortes, aber es liegt doch über dem Gesicht und der ganzen Erscheinung ein eigener Zauber, etwas Sinnbetörendes, wie ein Hauch von Schönheit und Liebe.

Es hat etwas Verführerisches, wie sie sieht die weichen nackten Arme hebt und langsam die brennend roten Mohnblüten löst, die das rötliche Haar schmücken. Dieses Haar kann Funken sprühen, wenn Sonnenstrahlen darauf fallen, und das blasser Gesichtchen umwallen wie ein Heiligenschein.

Mirena Berghausen weiß das. Sie kennt sich und die Macht ihrer eigenartigen Persönlichkeit und sie weiß diese Macht zu gebrauchen — sie will es wenigstens auch jetzt versuchen.

Wie die grün-schillernden Augen aufblitzen und wie sich die weichen Glieder von denen Mirena losben die mohngehmelte Krepphülle streift, vor dem Spiegel dehnen. Alle Bewegungen haben etwas weiches, schlängelndes.

„Wie dieses Kleid, so strecke ich mein ganzes bisheriges Leben ab“, murmelt sie, „und wie der neue Tag wieder den letzten Schein des Lebens bringt, so gebe auch ich jetzt auffauchend der Sonne entgegen!“

In den Augen Mirenas zucken leichte gelbe Flammen, die Nasenflügel heben und die vollen roten Lippen des kleinen, halbgeöffneten Mundes schimmern wie rote Ritzchen.

„Ach, nur ein einziges Mal glücklich sein“, murmelt sie, die weichen Hände über den braunkopfigen Kopf verschränkend, „nur einmal den Becher des Glücks leeren und dann — dann untergehen!“

„Nein, das ist Wurst! Leben, leben will ich, so wie es das Recht meiner Persönlichkeit bedingt. Frei will ich sein, frei von den Ketten, die mir die Seele binden, frei von Recht und Gesetz der Gesellschaft, die nichts kennt als das heile Phantasma, das ihre eigene Nichtigkeit ihr vorschreibt.“

Gräfin Mirena Berghausen schaut zusammen. Klang es nicht wieder, als ob ein Kind meinte, ein kleines Kind?

„Kinder meinen immer das nächste“, spricht sie leise, wie sich selbst tröstend, dann aber fliegt ein Schauer über ihren Leib, ein fröstelnder Schauer. Eine Weile steht die Frau wie erstarrt

tauschend still, dann sinkt das braunkopfige Haupt tief auf die weiche Brust.

„Nein, ich kann es nicht“, erstickt es sich wie ein Stöhnen ihrem Munde. „Nie, niemals kann ich zurück.“ Häßlich wirkt sie ein dunkles Gewand über die weichen Glieder. Sie mag ihr Bild im Spiegel nicht mehr schauen, wie Entsetzen packt es sie, wenn sie hineinbildet und dort ihr Auge seinem Ebenbilde begegnet.

Wärten sich nicht Schritte ihrer Art? Angstvoll lebend steht sie einen Augenblick still. „Nein, es war nichts. Die Zuckuhr vom Schloße schlug mahnend Mitternacht.“

Über den feuerroten Teppich des Zimmers juckt es wie blutrote Flammen — das sind die Mohnblüten aus dem Haar der schönen Frau, die noch vor einer Stunde so glücklich gelacht und die nun hinauswandern will in die Fremde, heimlich fort von Mann und Kind, einem ungemessenen Schicksal entgegen.

Mirena hatte ihrem Gatten heute wie sonst „Gute Nacht“ gesagt, sie hatte ihm genau so flüchtig und genau so gleichgültig wie jeden Abend die Stirn zum Kusse gereicht, und er hatte genau so gleichgültig wie sonst geantwortet: „Schlaf wohl! Möge das Licht gut aus — sonst gibt es doch noch Feuerwerk bei dem ewigen Geleise bis tief in die Nacht hinein.“

Dann hatte er sie, ehe sie es hindern konnte, heiß auf den Mund geküßt, und sie hatte mit der Hand diesen Kuß, der ihr wie ein Brandmal schien, festumklammert.

Dann war sie an das Bettchen ihres Kindes getreten, aber sie hatte es nicht geküßt — nicht einmal zum Abschied. In diesen Lippen nicht, die der Betze dieses Kindes entweicht, in Gatte, dem sie mehr als einmal gesagt, daß sie ihn nicht liebt, und der doch nicht aufhören wollte, Rechte zu fordern, die nur die Liebe gibt.

Mirena schauderte wie im Fieber. Nur fort, fort drängte jeder Gedanke in ihrer Brust. Aber wenn sie nicht nachschickte, war, wenn Jürgen ihre Hand vor der Zeit entredete, war sie verloren. Sein Zorn, seine Wut würde seine Grenzen haben und einmal seiner Gewalt zurückgegeben, würde er jedes Mittel versuchen, sie zu halten.

Nicht aus Liebe zu ihr — einer Liebe, vor der sie schauderte, sondern weil er, Graf Berghausen, nicht dulden würde, daß ein Mitglied seines Hauses der Gesellschaft Stoff zur Unterhaltung lieferte.

Fortsetzung folgt.

Todes-Anzeige.

Allen Verwandten und Freunden teilen wir in tiefster Schmerz mit, daß heute mein lieber Mann, unser herzensguter Vater, Schwiegervater und Großvater

Jakob Rosenschon

nach kurzem Kranksein im Alter von 80 Jahren sanft entschlafen ist.

Friedberg i. H., den 1. August 1918.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Wilhelmine Rosenschon.

Die Beerdigung findet Sonntag, den 4. August, nachmittags 4 Uhr statt.



Gott der Allmächtige hat meinen lieben, herzensguten Mann, unseren treusorgenden Vater, lieben Schwiegervater u. Großvater

Matthäus Meuser

nach langem, schwerem, mit großer Geduld getragenen Leiden, wiederholt gestärkt durch die heiligen Sterbesakramente, heute früh 7 Uhr in die Ewigkeit abgerufen.

Oststadt, Bad Nauheim, Ober-Wöllstadt, 1. August 1918.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Sonntag, den 4. August, nachmittags 1 Uhr.

Wulk und Plantox

(bester Ersatz für Fleischextrakt)
wieder frisch eingetroffen.

Friedrich Michel
Friedberg.

1 Pferd,

belgische Hochstute, 4 Jahre alt,

1 Hunsrüder Pferd,

hellbraune Stute, 5 Jahre alt, mit

guter Garantie, sowie ein älteres

leichtes Pferd

Rehen zum Verkauf bei

W. Wahrenborn,

Edel.

Telephon 1, Amt Möllersheim.

Einen schweren

Zweispänner-Wagen

zu verkaufen. Heint. Wilhelm

Scheerer, Nieder-Wöllstadt.

Jüngeres Dienstmädchen

zu zwei Renten nach Frankfurt

gesucht. Näheres

Frau Viehbahn, Friedberg,

Mainertweg 11

Bekanntmachung.

In den Geschäften von
H. Bechteln, M. Rosenfeld,
Georg Möbs, C. Stamm,
Lind & Böbel, H. Edel,
D. Hirt, Feuerbach

gelangen von Samstag, den 3. August ab

Käse

zum Verkauf. Auf jeden Abchnitt 1^{er} der Broikarie werden

50 Gramm zu 22 Pfennig

verabfolgt.

Friedberg, den 31. Juli 1918.

Der Käsemeister

A. B. Damm.

Bekanntmachung.

Am 1. August 1918 ist eine Bekanntmachung Nr. O. II. 700/7. 18. R. A., betreffend „Beschlagnahme, Bestandserhebung und Höchstpreise von Leuchtöl, Kohlenöl, Toluol, Benzin und sonstigen benzol- und benzinartigen Körpern“ erlassen worden.

Der Wortlaut der Bekanntmachung ist in den Amtsblättern und durch Anschlag veröffentlicht worden.

Stelln. Generalkommando 18. Armee Korps.

Die Neue Tageszeitung

Druckerei und Verlag

Aktien-Gesellschaft

Friedberg (Hessen)

Hanauerstrasse 12

Fernsprecher 48



empfiehlt sich zur Anfertigung von
Drucksachen aller Art
Vereins-, Geschäfts- und Familien-
Druckarbeiten, Mehrfarbendrucke,
Katalog- und Werkdruck in
jeder Ausführung.

Übernahme von Massenaufträgen.